

Entwicklungspartnerschaften im Gesundheitssektor

Wie können Geschäfts- und Gemeinwohlinteressen zusammenkommen?

Podiumsdiskussion der GKKE am 6. Juni 2016 in Berlin

Begrüßung durch Prälat Dr. Martin Dutzmann

Sehr geehrte Mitglieder des Deutschen Bundestages,
sehr geehrte Damen und Herren,

ganz herzlich begrüße ich Sie zu dieser Podiumsdiskussion der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung. Mein Name ist Martin Dutzmann, ich bin der evangelische Vorsitzende der GKKE. Ich begrüße Sie auch im Namen von Prälat Dr. Karl Jüsten, dem katholischen Vorsitzenden, der heute Abend leider verhindert ist.

„Entwicklungspartnerschaften im Gesundheitssektor - Wie können Geschäfts- und Gemeinwohlinteressen zusammenkommen?“ ist das Thema unserer Veranstaltung. Es gibt gute Gründe, dass wir uns mit diesem Thema befassen: Der Gesundheitssektor ist eine Domäne des Engagements der Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Bis heute befindet sich in Afrika rund die Hälfte aller Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft. Die Gesundheitssysteme und die von diesen ausgehende Versorgung der Menschen sind aber in vielen Ländern und Regionen ausgesprochen schlecht und bedürfen grundlegender Verbesserung. Auch wurde der Gesundheitssektor in der Entwicklungspolitik von Regierungen wie auch von nichtstaatlichen Akteuren in den letzten Jahren vernachlässigt, obwohl wir wissen: ohne Gesundheit keine Entwicklung. Entwicklungspartnerschaften mit der Privatwirtschaft sind in diesem Sektor sicher keine Zauberformel, aber wohl doch ein wichtiges Instrument, das Verbesserungen ermöglicht.

Die im letzten Jahr von den Vereinten Nationen beschlossenen Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) halten entsprechende Kooperationen für zielführend. SDG 17 spricht in Ziffer 16 von Multi-Akteurs-Partnerschaften, die zur Mobilisierung und zum Austausch von „Wissen, Fachkenntnissen, Technologie und finanziellen Ressourcen“ beitragen sollen. Auch bei dem notwendigen Aufbau und der Sicherung von Kapazitäten, also bei der „Aus- und Weiterbildung und Bindung von Gesundheitsfachkräften in den Entwicklungsländern“ – wie SDG 3 in Abschnitt c formuliert - kommt solchen Multi-Akteurs-Partnerschaften von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft - in unserem Fall über die Kirchen - eine Schlüsselbedeutung zu.

Tatsächlich hat die GKKE bereits vor 25 Jahren einen strukturierten und kontinuierlichen Dialog mit der Pharmaindustrie begonnen und entsprechende Kooperationen auf den Weg gebracht. Ziel des gemeinsamen Anliegens war damals, den Zugang zu qualitativ guter Arzneimittelversorgung für möglichst viele Menschen in Entwicklungsländern zu verbessern.

Inzwischen, rund 25 Jahre später, haben wir uns im Leitungsausschuss der GKKE gefragt, was dieser Pharmadialog eigentlich gebracht hat. Und wir haben gefragt, ob wir diesen Dialog und die damit verbundenen Kooperationen unter dem Dach der GKKE fortsetzen wollen. Aus diesem Grund haben wir mit Dr. Walter Bruchhausen einen Experten gebeten, diesen Dialog auszuwerten. Bereits heute Nachmittag hat in der Katholischen Akademie eine kleine Runde von damals und heute Beteiligten intensiv über diese Auswertung und die damit verbundenen Fragestellungen diskutiert. Die meisten Teilnehmenden dieses Workshops von heute Nachmittag nehmen jetzt auch an dieser Abendveranstaltung teil: Kooperationspartner aus der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit, aus den Pharmaunternehmen oder Apothekerverbände und natürlich aus den beteiligten kirchlichen Werken und Einrichtungen. Schön, dass Sie nach einem intensiven Nachmittag noch den Weg von der Hannoverschen in die Charlottenstraße gefunden haben!

Die Erkenntnisse und Lernerfahrungen dieses Pharmadialogs, die in dem Workshop identifiziert wurden, sollen in dieses Abendpodium einfließen. Wir werden dazu gleich eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse hören. Wir möchten jetzt mit Ihnen, mit einem breiteren Fachpublikum, über diese Lernerfahrungen ins Gespräch kommen. Die Kooperation zwischen Kirchen, ihren Werken und der Pharmaindustrie hat Chancen und Grenzen. Legitime Profitinteressen der Unternehmen stehen den Gemeinwohlinteressen gegenüber. Aber es gibt natürlich auch gemeinsame Interessen und Schnittmengen. Wie können diese unterschiedlichen Akteure und Interessen zusammenkommen? Welche Faktoren haben in den 25 Jahren zum Erfolg beigetragen? Warum gab es auch Misserfolge und Rückschläge? Im Blick auf aktuelle Herausforderungen fragen wir: Welche Kooperationen wollen Politik, Kirchen und Wirtschaft in Deutschland? Und welche Kooperationen wünschen sich Partnerorganisationen im Globalen Süden?

Ich freue mich, dass wir diesen Fragen jetzt mit einem ausgesprochen fachkundigen Podium nachgehen können. So möchte ich schließlich die Mitglieder unseres Podiums herzlich begrüßen:

Ich begrüße Birgit Fischer, seit 2011 Geschäftsführerin des Verbands forschender Pharma-Unternehmen (vfa) hier in Berlin. Wir haben mit Ihnen und mit dem vfa den zentralen Partner unseres Dialogs mit am Tisch. Schön, dass Sie dabei sind, herzlich willkommen!

Ich begrüße Dr. Bernhard Köhler, bis zum Jahr 2015 Leiter der Saint Luke Foundation in Moshi in Tansania. Sie haben mit dem Aufbau der Kilimanjaro School of Pharmacy Pionierarbeit geleistet und können die Perspektive einer lokalen kirchlichen Gesundheitseinrichtung im Blick auf die dort laufende Kooperation einbringen. Herzlich willkommen!

Ich begrüße Kordula Schulz-Asche, für die Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen Mitglied im Deutschen Bundestag und dort Mitglied im Ausschuss für Gesundheit. Sie haben viele Jahre

in Afrika gelebt und im Gesundheitsbereich gearbeitet. Wir freuen uns auf Ihren Beitrag zu unserer Debatte, herzlich willkommen!

Schließlich begrüße ich Heiko Warnken, Leiter des Referats Gesundheit, Bevölkerungspolitik und soziale Sicherung im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Bonn. Mit Ihnen haben wir einen Vertreter der Bundesregierung auf dem Podium, der direkt an Entscheidungen über die Kooperationen von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft im Gesundheitssektor beteiligt ist. Seien Sie uns herzlich willkommen!

Moderiert wird die Diskussion von Dr. Adelheid Müller-Lissner, einer Fachjournalistin aus Berlin. Sie haben vor gut drei Jahren ein GKKE-Podium über sogenannte „tropische Armutskrankheiten“, an dem auch Birgit Fischer mitgewirkt hatte, souverän moderiert. Schön, dass sie heute wieder dabei sind und uns unterstützen.

Zunächst gebe ich aber das Wort an Tim Kuschnerus, den Evangelischen Geschäftsführer der GKKE hier in Berlin. Er wird uns kurz über die wichtigsten Erkenntnisse und Ergebnisse des Workshops von heute Nachmittag informieren, damit wir daran anknüpfen können. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns allen einen interessanten und erkenntnisreichen Abend. Herzlichen Dank!